



Wulf von Schimmelmann (Postbank) und  
Ulrich Cartellieri (Deutsche Bank)



Laudator Peter Sutherland und Laureat Heinrich v. Pierer



Laureat Reinhold Würth und  
Laudator Roman Herzog



# HALL OF FAME



**managermagazin 2004**



Thomas Middelhoff (Karstadt-Quelle), Bernd Gottschalk (VDA) und Maria-Elisabeth Schaeffler (Ina-Holding)



Dieter Ammer (Tchibo) und Jürgen Kluge (McKinsey)



Hilmar Kopper (Deutsche Bank), Klaus Schleder (Lufthansa) und Manfred Schneider (Bayer)

Heinrich v. Pierer konnte seine Verblüpfung nicht verbergen. „Ich hätte nie damit gerechnet, dass mich das manager magazin einmal auszeichnen würde“, sagte er bei einer Feierstunde in Kronberg. In der Tat: Der Siemens-Chef war immer mal wieder der Kritik ausgesetzt, ob in manager magazin oder in anderen Medien. Preiswürdig ist das, was er geleistet hat, dennoch – in der langen Linie betrachtet, der Perspektive der Hall of Fame.

Diese „Walhalla der deutschen Wirtschaft“ (Hans-Olaf Henkel) ehrt seit 1992 Unternehmer, Politiker und Gewerkschafter, die Vorbildliches geleistet haben – getreu der Devise: „Gegen Mutlosigkeit und Mittelmaß“. Menschen also, die gerade jetzt gebraucht werden, da so viel Unmut über Leistung und Geba-

## Die Jury

### Otto Gellert

Unternehmensberater,  
Hamburg

### Herbert Henzler

McKinsey & Company

### Klaus Liesen

Multi-Aufsichtsrat

### Hermann Schäfer

Direktor „Haus  
der Geschichte“, Bonn

### Manfred Schneider

Multi-Aufsichtsrat

ren von Wirtschaftsführern laut wird.

Die Liste der bisher 37 Preisträger reicht von der Bankierslegende Hermann Josef Abs bis zum Medienmagnaten Reinhard Mohn, von Karl Schiller bis Otto Graf Lambsdorff.

150 hochkarätige Gäste waren am 13. Mai im „Schlosshotel Kronberg“ Zeugen, als zwei neue Mitglieder in die virtuelle Ruhmeshalle aufgenommen wurden:

Siemens-Chef Heinrich v. Pierer (63) und der Pionierunternehmer Reinhold Würth (69).

Bundespräsident a. D. Roman Herzog würdigte Reinhold Würth in seiner Laudatio (siehe Seite 46) als „eine herausragende Unternehmerpersönlichkeit“. Würth habe den vom Vater übernommenen Schraubengroßhandel aus bescheidenen Anfängen in globale Dimensionen geführt

und dabei das Wohl seiner Mitarbeiter und seiner Region stets im Auge behalten.

Peter Sutherland, Chairman der Investmentbank Goldman Sachs und des Energiekonzerns BP, hob in seiner Laudatio auf Heinrich v. Pierer (siehe Seite 44) dessen Managementstil hervor. Er führe „ohne Megafon und ohne Ego“. Entschlossen habe v. Pierer den Siemens-Konzern international vorangebracht und den Unternehmenswert nachhaltig gesteigert.

Die Laureaten werden auch im „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“ in Bonn geehrt. Dort sind auf einer Tafel ihre Signaturen eingraviert. Videos illustrieren ihr Werk.

## Online

Alle Preisträger der Hall of Fame und ausgewählte Laudationes unter [www.manager-magazin.de/link/halloffame/](http://www.manager-magazin.de/link/halloffame/)

# „Heinrich v. Pierer hat in der Geschichte von Siemens einen besonderen Platz.“

Heinrich v. Pierer ist ein Topmanager, wie es ihn nur selten gibt. Er führt ohne Megafon und ohne Ego. Er verbindet knallhartes Konkurrenzdenken, scheinbare Gelassenheit und die Entschlossenheit, mit Menschlichkeit und Bescheidenheit erfolgreich zu sein.

Sein Programm bei Siemens ist seit 1992 erkennbar auf Internationalisierung besonders im asiatisch-pazifischen Raum ausgerichtet. 1992 lag der Umsatz des Unternehmens dort bei 26,1 Millionen Euro, heute sind es rund 8,7 Milliarden Euro.

Es ist vor allem eine Folge seiner Führung, dass Siemens heute von allen Unternehmen das internationalste ist. Sein Internationalismus ist auch nicht auf die Wachstumsregionen im Fernen Osten beschränkt. Zum Beispiel macht Siemens heute mehr Geschäfte in den USA als in Deutschland. Jeff Immelt von GE stellte sogar fest, dass Siemens sich besser in die USA integriert habe als GE in Deutschland.

Eine neue Herausforderung für Internationalisten stellt die politi-

sche Akzeptanz der Schaffung von Arbeitsplätzen außerhalb des Heimatmarktes dar. Doch wer die Schaffung oder gar die Verlagerung der

Produktion in Niedriglohngelände zur Maximierung der Wettbewerbsfähigkeit verhindern will, lebt in einer Welt, die nicht länger überleben kann. Als Siemens in der Slowakei oder Ungarn, in China oder in Tschechien eine erhebliche Zahl von Arbeitsplätzen schuf, glaubte v. Pierer nicht, dass er sich dafür entschuldigen müsse. Und das zu Recht.

Wir können das Beispiel Heinrich v. Pierers bei Siemens als Paradigma für die Zukunft in der Europäischen Union betrachten. Er hat bewiesen, dass ein guter Mann, der Können mit Integrität und Zielbewusstheit verbindet, echte Herausforderungen angehen und meistern kann. Wenn die nächste Geschichte von Siemens geschrieben wird, hat er darin einen besonderen Platz.

\*Auszüge.



FOTO: ARNE WEYCHARDT/WIRTSCHAFTSWOCH

„Es ist  
eine ungeheure  
Kreativität  
hinter seinem Werk,  
ein  
großer  
Wagemut.“

Reinhold Würth übernahm 1954 mit nur 19 Jahren und ohne dass das zu seiner Lebensplanung gehört hätte, das Geschäft seines allzu früh ver-

storbenen Vaters. Der Umsatz dieser Großhandlung für Schrauben und andere Befestigungselemente war damals noch bescheiden, doch er wuchs schnell. Das Bilanzjahr 1954/1955 erbrachte einen Umsatz von 176 000 Mark – ein Zuwachs von 20 Prozent.

Dann kam der Aufstieg, von dem ich nur sagen will: Aus der mittelständischen Adolf Würth GmbH & Co. KG wurde ein Weltkonzern mit zuletzt rund 5,4 Milliarden Euro Umsatz, also mehr als 10 Milliarden DM seligen Angedenkens.

Natürlich ist dieser Aufstieg auch einem ungeheuren Boom in der Weltwirtschaft zu verdanken. Aber wer Reinhold Würth kennt, weiß auch, dass es der Eigentümerunternehmer selbst ist, dem dieser Erfolg zu verdanken ist.

Ich kenne wenige Unternehmer, die so über das Phänomen Arbeit selbst reflektiert haben wie er.

Seine Überzeugungen beruhen auf dem Schumpeter'schen Unternehmertum, aber auch hier mit dem Unterschied, dass er darüber nicht

nur räsoniert, sondern dass er die Konsequenzen daraus zieht. Es ist eine ungeheure Kreativität hinter seinem Werk, ein großer Wagemut.

Zu den zahlreichen Facetten im Leben und Wesen von Reinhold Würth zählt die des Sammlers und Mäzens. Er hat beachtliche Kunstsammlungen aufgebaut und macht sie der Öffentlichkeit zugänglich – getreu der Einsicht, dass Kunst nur dann wirklich Kunst ist, wenn sie öffentlich ist.

Erwähnt werden müssen schließlich sein soziales Engagement und der Einsatz für seine Heimatregion – Künzelsau und das württembergische Franken.

Die einzelnen Initiativen von Reinhold Würth hier aufzuzählen versagt mir die Uhr. Ich gratuliere Reinhold Würth zur Aufnahme in die Hall of Fame.

\*Auszüge.

